

Verkaufsstelle
sonntags 4 Uhr mit Aus-
nahme der Gasse und
Festtage.
Abonnementspreis
monatl. 60 Pf., vierteljährl.
1.80 Mk. pro numerum bei
freier Zustellung. Durch die
Post bezogen 1.65 Mk.
Postgebühren 611.

Volkshlatt

Insertionsgebühren
betragt für die 6 gezeichneten
Beitragel oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Gerechts- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Motto: Für Freiheit und Recht.

Nr. 2.

Halle a. S., Sonntag den 3. Januar 1892.

3. Jahrg.

* Zur Buchdrucker-Bewegung.

Die Buchdruckerbewegung ist in eine neue Phase ihrer Entwicklung getreten.

Die feste Organisation der Buchdruckergehilfen, durch welche sich dieselben in allen Dingen des Lebens gesichert glauben, die von Regierungen und Behörden befolgt und als Muster hingestellt wurde, — ein Federstück der preussischen Regierung hat sie in ihrem Hauptteil, der Lohnkasse, außer Kurs gesetzt.

Auch unteren Lesern ist aus der letzten Nummer die Verfügung des preussischen Ministers des Innern an den Zentralvorstand des Vereins Deutscher Buchdruckergehilfen, nach welchem demselben die weitere Verarbeitung von Unterfertigungen an die Streikenden als statutenwidrig untersagt wird, bekannt.

Was veranlaßt die Regierung, nachdem der Streit sieben Wochen gewährt, zu dieser Maßnahme?

Die Arbeitgeber, die sich nie um die Kassen ihrer Arbeiter gekümmert, haben durch ihren Rechtsbeistand, den sächsischen Advokaten Dr. Paul Schmidt, der preussischen Regierung die Herausgabe von Unterfertigung an die Streikenden als den Statuten widerlaufend denunziert, selbstverständlich im Auftrage und lediglich im Interesse der ihnen treu gebliebenen Gehilfen!

Wie ist es aber möglich, fragt man sich, daß die Verarbeitung von Unterfertigung an die Streikenden aus den Mitteln der Kampforganisation regierungsseitig untersagt werden kann?

Das Statut des Unterfertigungsvereins deutscher Buchdruckergehilfen hat die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen als den Zweck des Vereins bezeichnet. Diese Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sieht man in der strengen Aufrechterhaltung des zwischen Prinzipal und Gehilfen festgesetzten Tariffs. Der Tarif, die Gemeinschaft der Prinzipale und Gehilfen, ist durch die fortgesetzten unerhörten Maßregelungen der Arbeitgeber, die durch die Resultatslosigkeit der in Leipzig gepflogenen Verhandlungen eine Bewegung am die Verkürzung der Arbeitszeit in nahe Ferne gerückt haben, gebrochen worden und die Gehilfen haben sich, wollten sie nicht selbst ihre Organisation zu Falle bringen, genötigt, diese Maßregelungen durch Protamierung des Streiks zu parieren, — als Protokat setzte sie den Neunfundent auf ihre Fahne.

Was hätten die Herren Arbeitgeber bewilligt, aber die Verkürzung der Arbeitszeit nimmermehr, und die ganze kapitalistische Welt erklärte sich solidarisch mit dem typographischen Proletenium.

Es ist der erste Schritt auf dem Wege zu dem sozialdemokratischen Achtstundentag — in diesem Zeichen vereinigen die Buchdruckerbarone das ganze Kapital hinter sich.

Und man muß es den Druckerherren lassen, sie haben es verstanden, den Kampf gegen die Arbeiter zu führen, wie er nie schlimmer geführt worden ist.

Der erste Schritt war die Organisation eines eigenen Pres-

siereaus, durch welches die gesamte Presse — mit Ausnahme der sozialdemokratischen — von Anfang an mit gleichlautenden Eigennachrichten über die Ausfallbewegung versorgt wurden — wie ba „gerichtet“ worden ist, haben die letzten Tage gelehrt, in welchen der Welt — der Wahrheit entgegen — und gekau wurde, daß die Gehilfen in Berlin und Leipzig bedingungslos Wiedereintritt angeboten hätten.

Der nächste Schritt war die, auf die Denunziation der Prinzipale hin erfolgte Beschlagnahme des Vermögens der Invalidenkasse durch die Stuttgarter Gerichte. Die Sache ist bekannt, wir brauchen darauf nicht weiter einzugehen. Die Nachricht erschien anfangs den Buchdruckern ungläublich. Aber bald zeigte es sich ihnen, daß es die nackte Wahrheit war. Wenn es bisher noch nicht klar geworden war, mit welchen Mitteln die Arbeitgeber kämpfen, dem mußte jetzt ein Licht darüber aufgehen.

Aber das war noch nicht das Schlimmste. Wie schon oben erwähnt, hat die preussische Regierung die Unterfertigungsliste des Vereins für die Streikenden außer Kurs gesetzt. Die Unterfertigungsliste sei, so heißt es in der Regierungs-Bekanntmachung in Uebereinstimmung mit der Denunziation der Arbeitgeber, eine Verfertigungsliste, welche arbeitslos, sowie solchen Kollegen, die infolge der Aufrechterhaltung des mit den Prinzipalen vereinbarten Tariffs gemäßigert worden sind, eine entsprechende Unterfertigung gewährt, von einer Unterfertigung zu streikenden sei aber keine Rede, und die Verarbeitung von Unterfertigungen an streikende Buchdrucker sei als statutenwidrig einzustellen.

Durch diese Maßnahme sind die Buchdruckergehilfen aller Mittel entblößt. Was Wunder, wenn sich in den Reihen der Streikenden Särden und Verwirrung geltend machen, wenn man nunmehr den Kampf als verloren aufgeben muß?

Wie ein Donner Schlag würde das Bekanntwerden der Regierungsverfügung auf die Buchdruckergehilfen, Verwerfung und Signation ergreift die alten bewährten Führer, dementsprechend war die Stimmung unter den Streikenden in ganz Deutschland eine äußerst bedrückte.

Diese Verwerfung wachte aber nur einen Moment. In Berlin und Leipzig, an den Zentralen des Buchdrucks, rafften sich die Gemäßigten zuerst auf und „Hoch der Neunfundentag“ blühte der Telegraph den Kollegen in der Provinz zu. Wir hören aus, auch wenn wir keine Unterfertigung haben, der Kampf ist aufgenommen und er muß durchgeführt werden, die Prinzipale sollen nicht triumphieren — so sprachen sich von Tausenden besetzte Versammlungen von Buchdruckergehilfen in Leipzig und Berlin aus, und auch die streikenden Kollegen in Halle haben sich mit Einhelligkeit für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen und sich mit jeder, auch der geringsten Unterfertigung zufrieden erklärt. Fälschlich, die Idee der Neunfundentbewegung hat sich bei den Buchdruckern so fest eingesnist, daß es kein Zurück mehr gibt!

Und es wird kein Zurück geben, wenn die Klassen-

bewußte Arbeiterschaft sich ihrer Pflicht bewußt ist.

Arbeiter, laßt den Appell an Euer Solidari- tätsgesühl nicht ungehört verhallen! Nach den neuesten Maßnahmen der Arbeitgeber und der Regierung muß es Ehrensache der gesamten Arbeiterschaft sein, das Kreuzes aufzubieten!

Unterstützt die Streikenden! Wenn es den streikenden Buchdruckern nicht gelingt, den Neunfundentag durchzuführen, wird es überhaupt keine Organisation noch ihnen gelingen.

Eben der Ueberzeugungsum der Ausführenden, eventuell auch ohne Unterfertigung zu kämpfen, sollte die klassenbewußte Arbeiterschaft überall zu hellster Vegetation ansetzen!

Das Kapital darf nicht triumphieren! Die Verkürzung der Arbeitszeit ist unsere erste Forderung!

Politische Abersicht.

Sogar der Hofstaat wird in Rußland zu Betrügereien benutzt. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein großartiger Betrug in Bezug auf die Unterfertigung der Kottelenden ist hier entdeckt worden. Das Petersburger Stadtkomitee hatte von einigen Kaufleuten in Liebau einen großen Posten Gerstenmehl gekauft, um dasselbe hier zu verkaufen und so die Weizenpreise zu brüden. Es hat sich nun herausgestellt, daß die ganze Sendung — 300 000 Rub oder 12 Millionen Pfund — zum großen Teil aus Staub und anderen gesundheitsgefährlichen Stoffen bestand.

Eine Weihnachts-Erinnerung bietet die Frankfurter „Vollstimme“ ihren Lesern: Der Weihnachtsabend des Jahres 1886 brachte ein Ereignis in unserer Stadt, das für alle Zeiten denkwürdig bleiben wird, und welches das „Gruentum“ der damaligen Wächter des Gesetzes grell beleuchtet. Zu Anfang November des genannten Jahres wurde bekanntlich jener „schreckliche Geheimbund“ entdeckt, dessen verbrecherische That darin bestand, daß er Zusammenkünfte pflog, um Wahl- und sonstige Angelegenheiten zu besprechen; allerdings waren diese Zusammenkünfte geheim, das heißt nicht angemeldet, weil nämlich jeder Versuch, einen öffentlichen Arbeitermahlverein zu gründen, durch die Polizei vereitelt wurde. Besonders seitdem Frankfurt bei der Reichstagswahl von 1884 in die Hände der Sozialdemokratie gelangt war, wurde auch hier die Feindschaft des Ausnahmegerichtes immer rücksichtsloser geschwungen. Aber die Sozialdemokraten Frankfurts ließen sich nicht zu Ausschreitungen reizen, was besonders bei Gelegenheit der Friedrichsstraße bewiesen wurde. Trotzdem den damaligen Säbelhieben die Strafe in Gnade erlassen wurde, konnte die gemeinliche moralische Kriegerlage der Polizei nicht verschleiert werden, und letztere war daher um so eifriger darauf bedacht, die Scharte auszuwetzen und

12]

Stefan vom Grillenbof.

Roman von H. Kautzky.

Die Frau Hauptmann nahm auf dem gelben Sopha Platz und zog eine niedliche Häkelarbeit aus einem Korbe; sie machte stets nur feine, niedliche Arbeiten, wie dies für eine Offiziersfrau passte, Hauptmann Eder von Tiefenbach hätte es für eine Erniedrigung gehalten, wenn seine Frau oder Tochter einmal eine nützliche Arbeit vornehmen oder wenn sie gar für Geld hätten arbeiten müssen. Jetzt hätte die Dame an Schupfzähnen, welche über die bereits ziemlich befestigten Stellen der gelben Garnitur getrieben werden sollten. Diese hatte schon eine gute Menge solcher elegant aussehenden Pfahler erhalten, und diesmal wenigstens konnte man die Arbeit nicht als eine nutzlose bezeichnen. Valerie hatte sich wieder zu dem offenen Fenster gesetzt und sah hinaus, es war dies ihre liebste Beschäftigung. Mäßiglich lie sie herzlich auf und wünte grüßend mit beiden Händen einem Untertendenden zu.

„Wachters — nicht wahr? Der General und seine Söhne — sie kommen!“ rief die Mama in einiger Erregtheit, noch schnell einen Blick in den gegenüberliegenden Spiegel werfend; aber nicht doch nicht jo anhaltend, Valerie. Du mußt Dich dochnehmer geben lernen.“

„Aber Mama, es ist ja nur der Professor; der kleine Onkel Wulf steht unten und er macht mir ebenfalls Zeichen, jetzt laßt er und wirft mir eine Raufhand heraus, ach er ist jo komisch, Mama, aber dabei felegent. Sieh, die armen Leute drängen sich um ihn, ich glaube gar, er ordnet ihnen auf der Straße, wirklich, der eine zeigt ihm die Junge.“

„Der Narr, er ist stets von einer Unschicklichkeit, die empörend ist; Valerie, entferne Dich vom Fenster, er könnte onst eine Veranlassung finden, heraufzukommen, und ich

wünschte das jetzt, da wir den General erwarten, am allerwenigsten.“

Das Töchterlein zog sich gehorsam zurück. „Ach, daß er dem einen zerlumten Burdich, demselben, der ihm die Junge gezeigt, Geld gegeben hat“, bemerkte es noch.

„Wahrscheinlich aus Dankbarkeit“, bemerkte es noch kurieren läßt.“ erwiderte spitz die Mama. „Von den anständigen Leuten hier, von denen, die einen Doktor besahen können, will niemand von ihm etwas wissen; er hat ein abschließliches Renomee in dem Städtchen, ich schäme mich wahrlich, mit ihm verhandelt zu sein, und ich wollte, er verschönte uns gänzlich mit seinen Besuchen.“

„Aber Mama, er ist doch ein Gelehrter, ein Professor.“ „Ohne Professor“, höhnte diese. „Man hat ihn trotz seiner Gelehrsamkeit von der Hochschule weggejagt; ja, ja, er hat sich dort unmöglich gemacht, und ich habe gehört, daß er sich nahezu handlos betrogen hat; nun, das sieht ihm ähnlich. Jetzt ist er seit zwei Jahren in Lindau, in diesem Nest; er hat es weit gebracht mit seiner Prozis.“

„Mama, Du vergiffst, daß es ihm garnicht um die Prozis zu thun ist, er war nur im Anfang seiner Laufbahn, und da ganz kurze Zeit, ausübender Arzt. An der Hochschule lehrte er vergleichende Anatomie, wie er mir sagte, und nun hat er sich selbständigen gelehrten Forschungen ergeben, und er hat sich hierbei zurückgezogen, um hier in Ruhe sein neuestes wissenschaftliches Werk zu vollenden.“

„Ja, das sagt er, aber die Wahrheit wird wohl sein, weil sie ihn nirgends brauchen können.“

In diesem Augenblicke vernahm man Säbelgerassel von der Treppe her. Die Frau Hauptmann sprang, wie durch eine Feder emporgeschleht, in die Höhe. „Sie sind's!“ rief sie. „Valerie, nimm ein Buch, oder nein, diese Handarbeit, das sieht jo sitzig aus, oder setze Dich ans Piano, da repräsentierst Du Dich am besten.“ Aber ehe Valerie noch das verstimmt Instrument öffnen konnte, hörte man bereits

die Stimmen der Heraufkommenden in Vorzimmer und gleich darauf öffnete Hauptmann von Tiefenbach die Thür seines Salons und lud den General und seine Söhne ein, bei ihm einzutreten.

Der General schritt voran. Er war ein Sechziger, von kleiner Statur, der jedoch durch seine äußerst aufrechte Haltung und überhaupt durch sein martialisches Auftreten diesen Fehler wegzumachen suchte. Sein Gesicht hatte etwas Hartes, Hochmütiges, und war überdies von Blättern entstellt, der Gesamt- einbruck war beiläufig jo annehmend, wie der eines Hullen- beßers, der ewig knurrt, der aber auch zuschnappt, wenn man es wagt, ihn zu reizen. Er war bekannt und beachtet gemein, wegen seiner Strenge im Dienst und der ihm jo geläufigen Weife, seine Untergebenen zu drangsalieren. Jegliches ließ er aber auch den Ehrgeiz und die Fähigkeit, sich selbst zu stärken, freilich meist ganz unübigen Strapazen auszuweichen; bei Uebungsübungen und Wandern leistete er feierlich ganz Erfantliches, verlangte aber noch Erfantlicheres von den Mannschaften. Eine Schlacht hatte er nie mitgemacht, er war nur einmal, im Jahre 59, nahe daran gewesen, gleichwohl wurde behauptet, er müße ein vorzüglicher Beschlaggeber und unermüdlicher Haubeger sein. Er war natürlich ganz dessen Meinung, wie denn überhaupt dieser kleine Mann aus seinen körperliche Kraft und Aushärtung, seine physische Widerstandsfähigkeit, sich am meisten zu gute that. Wahre Wirt, er hatte sich durch übermäßige Intelligenz nicht verweichlichen lassen und gelang es zuweilen mit einem gewissen, wermehrenden Ton je in ein, daß er von nichtmilitärischen Dingen nicht allzuviel verstand; aber, wie gesagt, das geschah nur zuweilen, oder wenn er fätsch einmal in die Enge getrieben ward, gewöhnlich sprach er über alles und jedes, wie es andere Menschen auch thun, und triefferte und verwarf mit großer Stühigkeit und Uamazität dasjenige, von dem er garnicht verstand. (Fortsetzung folgt.)

der verhassten Sozialdemokratie einen vernichtenden Schlag zu verfehen. Der „Reichsbund“ ward als glücklich entdeckt und Frankfurt vor einer entsetzlichen Gefahr bewahrt. Einen der „Verbrecher“, der durch die Ueberrückung ganz besonders in Berwirrung geraten war, den braven Grafen Schäfer, hatte man wieder gefangen, in der Erwartung, dadurch noch einen größeren Fang zu machen, denn nur etwa 3 Duzend Personen wurden erwischt und das schien für einen „anständigen“ Prozeß etwas zu wenig! Als jedoch am nächsten Morgen die Polizei in der Wohnung Schäfers erschien, um nochmals eine Durchsuchung vorzunehmen, stürzte sich der Unglückliche aus dem Fenster seiner im dritten Stock befindlichen Wohnung auf die Straße und war sofort tot. Ein Opfer war gefallen, ein braver Arbeiter wegen einer Bagatelie in den Tod getrieben! Aber noch war es nicht genug; schon gleich von Anfang hatte man erwartet, daß der „kleine Belagerungszustand“ verhängt würde, und richtig — etwa Mitte Dezember wurde die Maßregel verhängt. Inzwischen wurde nichts von Ausweisungen bekannt und schon glaubte man, es würden davon höchstens die am schwersten gravirten „Verbrecher“ in dem schwebenden Prozeß betroffen werden. Aber es kam anders! Am 24. Dezember, am Tage vor dem Weihnachtsfeste, dem Feste der „Liebe“, dem echten „deutschen“, „christlichen“, „familienfesten“, wie es so gerne bezeichnet wird, erließen eine Anzahl Personen, darunter mehrere Familienväter, eine politische Verladung, mit Androhung der Verhaftung im Falle des Ausbleibens, am ersten Feiertage auf dem Polizeipräsidenten zu erscheinen. Zum großen Leid hatten die Leute kein anderes Verbrechen begangen, als vielleicht dem Vorstand einer Gewerkschaft anzugehören. So erging es auch einem verheirateten Schlosser. Ahnungslos trat er am „Heiligen Abend“ den Weg nach seiner Wohnung an. Er hatte ein Weihnachtsbäumchen für sein Kind gekauft und dachte beglückt an die Freude, welche das Kind haben werde; er betritt die enge Wohnung, seine Frau giebt ihm mit angstvoller Miene den verhängnisvollen Fettel — und vor ihm war es mit aller Freude; denn unter den damaligen Verhältnissen mußte er ja das Schlimmste erwarten! Und es traf ein. Gleich einer Anzahl Leidensgenossen wurde auch ihm eröffnet, daß er binnen 24 Stunden Weib und Kind verlassen müsse. Die Staatsgewalt, welche die Familie vor den Angriffen der bösen Sozialdemokraten zu schützen vorgibt, sie zerstört verheiratete Familien, gerade an jenem Festtage, welcher vor allem der Familie geweiht ist. So ätze die Polizei in Frankfurt das „praktische Christentum“.

— Vor einiger Zeit brachte der „Wähler“ einen Artikel, in dem der „Patriotismus“ und die „Vaterlandsliebe“ der sächsischen — speziell Leipziger — Nationalliberalen von 1866 beleuchtet wurde. In dem Artikel wurde der bekannte Landesverammlung der Nationalliberalen Sachsen erwähnt, welche im Hotel de Polonoie stattfand und in der beschlossen wurde, den König von Preußen zu ersuchen, Sachsen zu annektieren zc. Die Führer der Nationalliberalen, Blum, Biedermann zc. die sonst jede Gelegenheit ergreifen, gegen die „verlogene Sozialdemokratie“ zu wettern, verhielten sich mühsensfüllig; sie glaubten jedenfalls, die Sache könnte ausgedehnt werden. Der „Wähler“ hörte aber weiter und Herr Professor Biedermann „berichtigte“: „an der ganzen Geschichte ist kein Wort wahr.“ Zum Unglück für Herrn Biedermann stand einen Tag später, als er seine „Berichtigung“ geschrieben hatte, im „Leipziger Tageblatt“ eine Notiz von einem Herrn Moritz Lorenz, welcher in jener Landesversammlung anwesend und in eine Kommission gewählt worden war. Herr Lorenz konstatiert, daß der Anzeigenschluß in besagter Landesversammlung gefaßt worden ist; aber er wolle „nicht Dinge ausstrahlen aus einer Zeit, welche mit ihren Stürmen so manchem sonst so ruhig denkenden Patrioten das Ziel verdrückt. . . .“ Was wir wissen, wie unangenehm den Nationalliberalen die damaligen Verhältnisse heute sind. Das wird uns aber nicht abhalten, sie immer und immer wieder in Erinnerung zu bringen und dem Volke jene Leute ohne Maske zu zeigen, die sich heute anmaßen, der Sozialdemokratie den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit zu machen.

Ein echt russisches Stückchen berichtet das „Neut. Bureau“. Danach haben die Gouverneure der von der Rikis-erste betroffenen Provinzen bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Petersburg sehr ungünstige Berichte über die Lage erstattet, allein im Ministerium des Innern habe man ihnen erklärt, daß solche Berichte dem Kaiser nicht vorgelegt werden könnten! Darauf seien dieselben in einigen wesentlichen Punkten abgeändert worden, und als die Gouverneure vom Bureau empfangen wurden, hätten sie die Lage als ziemlich befriedigend dargestellt und erklärt, daß infolge der von der Regierung ergriffenen wirksamen Maßregeln Not nur noch in vereinzelten Fällen vorkomme! Man sieht, daß die Methode Potemkins, Kowliszen vor das Pferd zu ziehen, immer noch in der Übung ist.

Der Staatsbankrott ist in Portugal fertig. Borelli hat die Portugiesische Eisenbahngesellschaft, welche Staatsgarantie genießt, ihre Zahlungen eingestellt. Die Mittel zur Einlösung des Zinsausfalls sind in den Zugsfellen nicht zugegangen. In den Jahren 1886, 1887, 1889 sind Anleihen aufgelegt worden, von denen die 1886er allein über 38 Millionen Mark beträgt. Der Staat hat wohl Garantien gestellt, ist aber in seiner Finanznot nicht im Stande, sie zu erfüllen. Satz, der Bankrott ist da. Die „Wof. Ztg.“ bemerkt zur Lage: Ist Portugal, wie es den Anschein hat, demnach genügt, offen den Staatsbankrott zu verkünden, dann wird weder eine Eisenbahngarantie noch der Tabakvertragsvertrag vor Ansetzung sicher sein, und man könnte noch zuviel sein, wenn sich dort nicht wiederholte, was sich in Argentinien vollzieht, nämlich, daß die Schuldner nicht nur nicht zahlen können, sondern, so weit sie können, auch nicht zahlen wollen.

— Dieser Tage stand Redakteur Hüll von der „Thüringer Zeitsung“ vor den Schranken der Strafammer zu Erfurt,

um sich wegen Verleumdung zu verantworten. Bemerkenswert ist die Art, wie der Staatsanwalt den Strafanktrag motivierte. Derselbe meinte nämlich, daß die „Ausfchreitungen der Presse“ vielfach juristisch nicht faßbar seien, so müsse man, falls der Angeklagte einmal wirklich mit dem Gesetz in Konflikt komme, ihn für jene unfaßbaren Sünden mitbüssen lassen. — Wir sind überzeugt, daß diese Anschauung in der Praxis von einer großen Anzahl Staatsanwälte und Richtern gebilligt wird — nur daß sie's nicht sagen!

Aus Stadt und Land.

Halle, 2. Januar.

Stadttheater. Am morgigen Sonntag nachmittag gelangt das Weihnachtsspiel „Prinzess Dorndörchen“ zum letztenmal als Fremdenvorstellung bei halben Preisen zur Aufführung, während am Abend eine Wiederholung von G. M. v. Weber's „Deron“ stattfindet. Die Abendvorstellung „Deron“ beginnt erst um 7 1/2 Uhr. Unser Varietist Herr Hermann Bachmann ist gestern von Frau Rosina Wagner zur Mitwirkung bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen engagiert worden. Herr Bachmann wird den Amfortas im Parsival spielen.

Im Schauspieltheater fand der gestern am Neujahrstage begonnene neue Spielplan wieder in jeder Nummer einen durchschlagenden Erfolg. Wir kommen auf das Nähere noch ausführlicher zurück.

Im Schauspieltheater gelangte gestern zur erstmaligen Aufführung „Die Großstadt“, Schwan in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Als Novität der jetzigen Saison erwarb es sich in Berlin am Lustspieltheater sofort die allseitige Gunst des Publikums und einstimmig fand sein Lob in der Presse Ausdruck. Die Spannung, mit der man dem Stücke hier entgegen sah, zeigte sich denn auch deutlich in dem starken Besuch. Und die Erwartung wurde nicht getäuscht. Schon die ersten Szenen wirkten recht sympathisch und halb hatte die sprühende Laune, der feste Uebermut genommene Spiel, die fröhliche Heiterkeit erfasste alle, und besonders am Schluß zeigte sich der Erfolg in herzlichsten, stürmischen Tönen. Mögen auch hier und da Unbehagen vorgekommen sein, hätte auch manches besser wiedergegeben werden können, wir wollen heute nicht durch Tadel den allgemeinen Beifall und die heitere, herzlich befriedigte Stimmung der Zuschauer trüben, nicht den Erfolg schmälern, den unzweifelhaft die Direktion und die Darsteller zu verdienen haben, die sich mit freudiger Hingabe und Ausdauer die bisher vermißte Gunst zu erringen trachteten. — Im Hause des Rechtsanwalts Benz (Herr Räber) und seiner jungen Frau Antonie (Fräulein Gruner) treffen wir zum Besuch in Berlin anwesend den Fabrikanten Schröder (Herr Felmerding) aus Ludwigslawe mit seiner Tochter Sabine (Fräulein Broch). Die reiche Erbin führt Ingenieur Flemming (Herr Wehthaler) heim, der mit echt Berliner Begehrtheit und feiner Judringlichkeit die Einwilligung des biedereren Provinzialen erzwingt. Herr Gump, dargestellt durch Herrn Dr. Schweinitz, ein typischer Spießer, der schon bei seiner Bewerbung um Antonie den Kürzeren zogen, muß auch hier wieder mit einer Kasse heimgenhen, weil „sein Fittchen immer 5 Minuten nachgeht“. Um seinem Schwiegerlohn, dessen „Votallentnis nur zu groß ist“, den Leidschiff abzugeben, nimmt ihn der gestrenge Papa mit nach Ludwigslawe. Dort hin brennt Frau Antonie ihrem Mann durch in Begleitung des Herrn Gump. Dieser unerwartete Besuch bringt Flemming's Sehnsucht nach Berlin zum Ausbruch. Der alte Bauern doktor Crustius (Herr Dr. Weigenhorn), in dem alte Reminiscenzen wieder aufleben; Flemming, sich durch die sonst nur bei Weibern übliche Dynamik um einen Lebenden drückend, und Gump lassen sich bei frühlichem Gelage überraschen. Ob des Ersehnens der „Dame mit dem jungen Herrn“ und ihrer Verführung Flemming's und Crustius' allgemein Geistes und Gelassens. Benz holt seine Frau wieder, Flemming schießt nach Berlin, sich selbständig zu machen und Crustius besucht dort einen Kommissar ehemaliger Verbindungsbrüder trotz energischen Widerstandes seiner Frau. Sabine folgt ihrem Mann heimlich in Begleitung der Frau Doktor und Vater Schröder erklärt sich endlich den Berlinern gegenüber für besetzt. Gump aber, dem in Ratermittlung Crustius seine Tochter versprochen, bleibt auch hier wieder sitzen, da sich diese inzwischen anderweitig verlobt. — Das Fräulein banater Possenreißerei unterscheidet „Die Großstadt“ von den üblichen Lustspielen; geistreiche Witzeln und Schlagworte gehen ihm vollständig ab, überall lebende, handelnde Menschen in den nährlichsten und doch stets gut gelungenen Situationen. An dem kräftigen Witz dürfte selbst die empfindliche Prädikate eines Winkelfreies nichts auszusagen haben.

Der Gewerbetreibende Herr Klingebell, Maschinenbauer in Halle, soll als Arbeitervertreter in das Reichsversicherungsamt vom Bundesrat berufen worden sein. Die Zeitsung infolge der letzten Diebstahls am Donnerstag so bedeutend gestiegen, daß sie niedrig belagene Uferweien bereits überflutet hat und ist ein weiteres Wachsen derselben zu erwarten.

Von einer Reihe Selbstmorde in unserer Stadt meldet die „Saale-Zg.“: In seiner Wohnung in der Königsstraße wurde am Donnerstag mittag der Kaufmann Sch. mit einer Schwundwunde in den Schläfen aufgefunden. Derselbe starb alsbald danach. Es liegt ohne Zweifel Selbstmord vor, doch ist über die Veranlassung hierzu nichts bekannt. — Ebenfalls am Donnerstag mittag wurde in seiner in einem Geschäftshaus an der Werkeburgerstraße befindlichen Wohnung der Buchhalter Hr. erhängt aufgefunden. In diesem Falle sind vermuthlich Familienverhältnisse die Veranlassung zum Selbstmord; Hr. lebte seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt. — Gleichfalls durch Erhängen in ihrer Wohnung nahm sich die früher sittenpolizeilich überwachter unverheiratete Hedwig Kr. das Leben. — Welches Uebel würde zu Tage gefördert werden, wenn die Ursachen dieser in erschreckender Weise zunehmenden Selbstmorde bekannt würden.

Unter dem Hundviehbestand des Gutsbesizers Gutzewitz in Wiebigenstein ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 31. Dezember. Das Schöffengericht beschäftigte sich heute mit mehreren unerheblichen Uebertretungen, von denen aber folgende Sache, welche einen hübschen Beitrag zur Beleuchtung unserer sozialen Zustände liefert, erwähnenswerth ist. Der § 361, Abs. 8 des St.-G.-B. besagt: Mit Haft wird bestraft: Wer nach Verlust seines bisherigen Unterommens binnen der ihm von der zuständigen Behörde bestimmten Frist sich kein anderweitiges Unterommens zu beschaffen hat und auch nicht nachweisen kann, daß er solches bei von ihm angewandten Bemühungen ungeachtet nicht vermocht habe. Der Uebertretung des genannten Paragraphen wegen angeklagt der 34-jährige Arbeiter Karl Scheide aus Dietlau. Scheide, welcher Familienvater von 5 Kindern und dabei alt und gewöhnlich ist, hatte auf dem Rittergute des Barons von Mülow als Drescher gearbeitet. Nachdem er aber zu schwerer Arbeit untauglich geworden — er hatte schwache Augen bekommen — ist er aus seinem Dienste entlassen und ins Armenhaus gebracht worden. Im Armenhause will ihn die Gemeinde nicht aufnehmen, weil sie sich von der Unterstützungspflicht des Angeklagten loszulassen sucht. Die Uebertretung des Bestagten soll nun darin bestehen, daß er der schriftlichen Aufforderung vom 24. Juli d. J. des Amtsvorstehers in Schwoitz, sich ein Unterommens zu suchen, nicht gefolgt ist. In der heutigen Verhandlung wurde jedoch das Gegenteil bewiesen, nämlich, daß Angeklagter sich mehrfach um andere Wohnungen bemüht, aber keine bekommen hat, weil er vermöge seiner schlechten Verhältnisse nicht in der Lage ist Miete zu bezahlen. Auch wurde in der Verhandlung durch zwei Zeugen konstatiert, daß der Ortsvorsteher in Dietlau Wohnungszweckmieten derselbst Anweisung gegeben, dem Scheide überhaupt keine Wohnung zu vermieten. Demnach bekommt also der Angeklagte überhaupt keine Wohnung. Nun hat aber Scheide die Unterstützungspflicht in Dietlau erworben, da er bereits 9 Jahre dort anständig ist. Der Angeklagte, welcher einen tieftraurigen Eindruck ausübte, erklärte seinen Verpfichtungen nachkommen zu sein, indem er sich die größte Mühe gegeben, eine andere Wohnung zu bekommen. Die Amtsverwaltung beantragte Freisprechung mit der Motivierung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte demgemäß mit der Uebertretung, daß der Angeklagte durch sein neunjähriges Ansfässigen in Dietlau das Recht zum Unterstützungspflichtigkeits dorthin erworben, welches ihm nicht zu nichte gemacht werden kann. Es lag also keine Uebertretung vor.

Zur Neuenfundensbewegung der Buchdrucker.

Halle, 1. Januar. In einer heute nachmittag im „Nichtamt“ stattgehabten Buchdrucker-Versammlung, über welche wir in nächster Nummer ausführlicher berichten, nahmen 56 von 58 Streikenden (die zu den bewilligten Bedingungen, 9 Stunden, Arbeitenden stimmten nicht mit ab!) folgende Resolution an:

Die heute im „Nichtamt“ tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung verpflichtet sich, den Kampf um den Neuenfundentag weiter fortzuführen und beauftragt die zu wählende Kommission, die Leitung des Kampfes zu übernehmen, während die Versammelten sich mit allen Maßnahmen derselben, sowie mit der fernar etwa geringer zu bemessenden Unterstützung einverstanden erklären.

Hierauf nahmen die Arbeitenden einstimmig eine Resolution an, welche dieselben verpflichtet, außer den laufenden wöchentlichen Beiträgen

mindestens 4 Mark 50 Pfennig

an die Streikkommission abzuführen. — Die „Saale-Zg.“ schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe, die Nachricht von der Beendigung des Buchdruckerstreiks sei ein wenig verfrüht in die Öffentlichkeit gelangt. — In der Presse wurde auch die Nachricht kolportiert, der Handelsminister von Belples habe Vermittlungsvorschläge gemacht. Wie man jetzt erfährt, hat der Herr Handelsminister sich erboten, einen Vermittler zu stellen für den Fall, daß beide Parteien freiwillig und bebingungslos den entsprechenden Antrag bei ihm stellen würden. Da diese Vorbedingungen nicht bestehen, lag für den Minister keine Veranlassung vor, einen Vermittler zu bezeichnen. — Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Nummer vom 31. Dezember:

Daß die internationale Solidarität der Arbeiter keine inhaltsleere Phrase ist, bekunden die Führer der Leipziger Buchdruckerbesten aus deutlichster selber, im Gegenseite zu ihrem Fachblatt, indem sie in der englischen Presse einen Artikel veröffentlichten, worin die Buchdruckerbesten als die bösen Böse und die Buchdruckerbesten als die unschuldigen Väter hingestellt werden, und der den Zweck verfolgt, die Engländer von der Unterstützung der deutlichen Buchdruckerbesten zurückzuhalten. Welche Aufnahme der Artikel der Leipziger Buchdruckerbesten bei John Bull gefunden hat, ergibt sich drastisch aus einem Schreiben, das uns aus London zugeht und folgendermaßen lautet: „In der Ausgabe des hiesigen „Daily Chronicle“ vom 26. Dezember versuchen die Herren Kinnhardt und Ramm als Vertreter der Buchdruckerbesten Deutschlands in einem Eingeladen dem englischen Publikum Sand in die Augen zu streuen, indem dieselben den Versuch machen, die hier von den Vertretern der Besten, den Herren Döblin und Feiler, gemachten Angaben betreffs des Zustandes zu widerlegen, sich dabei aber gründlich blamieren und gerade das Gegenteil von dem erreichen werden, was mit ihrem Eingeladen beabsichtigt war. Die Herren scheinen sehr wenig von den Charakterzügen des englischen Volkes zu kennen, sonst hätten dieselben wissen müssen, daß sie mit einer in solcher Sprache abgefaßten „Widerlegung“ hier in ein Wespennest treten würden. Die Folgen werden sich sicherlich in nächster Zeit durch außerordentlich lebhafteste materielle Unterstützung der Streikenden zeigen. Günstig davon abgesehen, daß die sogenannte „Widerlegung“ von Unwahrheiten froßt, schlagen die Herren mit dem Schluß ihres Artikels dem Fraß den Boden aus, indem sie dem englischen Publikum versichern, daß die „Berliner Buchdruckerbesten“ so lange ausfallen würden, bis die Arbeiter zu Kreuze kriechen, und daß den Streikenden die „Kleinigkeit“ über das „Schwarze“ (mitos), welches

Inventur-Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur haben wir aus allen Abteilungen unseres Geschäfts einen großen Teil der Waren im Preise bedeutend ermäßigt und empfehlen diese zu **außergewöhnlich billigen festen Preisen.**

Kleiderstoff-Reste von 2 bis 6 Meter besonders billig.

Brummer & Benjamin,

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Etage.

Damen-Mäntel und Jaquettes, Kleiderstoffe, Leinenwaren, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Läuferzeuge, wollene und baumwollene Unterzeuge, fertige Wäsche, fertige Barchenthemen etc., Bettdecken, Schlafdecken, Tischdecken, wollene gestrickte Westen, Schirme, Korsetts etc.

Wichtig für Hausfrauen!
 Aus alten Wollstoffen fertige dauerhafte **waschbare Kleiderstoffe.**
 Muster vom einfachen bis modernsten Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner Vertretung für Halle a. S.
M. Nebershausens Nachf.
 Wolltuch 1.
 Otto Gebser, Pferde a. Harz.

Döllnitzer Mehl-Niederlage
 Halle: Gestaltstr. 28.
 Gieblenstein: Kellstr. 25.
 Weizen und Roggenmehl, sowie alle Spezialmehle zu billigen Preisen.
 Besondere Aufmerksamkeit! Sorte 74 Flg., 2. Sorte 72 Flg. u. 8. Klasse.
 (394) Th. Dammsch.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft
 Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung
5 Leipzigerstraße 5
 eine Treppe hoch
 offeriert:

Preisliste:

Winterpaletots, Placomet, Raue, Diagonal v. 10-22. An.	
Winterpaletots, prima Qualität, mit bestem Wollfutter	20-30
Winterpaletots, prima Qualität, mit feinstem Seidenfutter	24-36
Schwarzstoffe in den neuesten Modestoffen	18-30
Kleidermäntel, Diagonal- und Seidenstoffe	10-16
Winter-Jackets in gleichen Stoffen wie die Paletots	5-9
Oben-Joppen ohne u. mit Wollfutter	5-10
Reiß- u. Jagd- sowie Stoffe u. gute Arbeit	11-20
Budist-Anzüge, das Beste der Saison	12-25
Modelegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen	14-30
Reifrod-Anzüge, Kammergarn, Diagonal, Einzelne Budisthosen, Regenmäntel, elegant fahrend	2 1/2-6
Knaben-Paletots mit u. ohne Beflag	3-6
Knaben-Kleidermäntel	3-5
Knaben-Anzüge, glatt und mit Falten	3-7
Schulstühle mit verschiedenem Beflag u. Korbel	9-20
Arbeitsanzüge, Raffine Doppelgarn, mit u. ohne Wollfutter	5-8
Reifrod-Anzüge, Kammergarn, Diagonal, Raffine, Jwint- und Deutschleiderhosen	1 1/2
Pa. Hamburger Beden-Julen	4
Weißer Biener-Weiten, feibene Weiten, Hohe, gelbermäntel, Knack in großer Auswahl zu billigen Preisen.	

Hilfsclappen werden bei jedem Stück gratis verabreicht.
Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:
 1. Regelmäßige neuer Bedenmäntel außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Zeitung benachrichtigter Zuschneider alle Facens und schöner Schnitt.
 4. Größter Umtrieb mit dem kleinsten Nutzen.
 Einzel-Verkauf zu wirtlichen Fabrik-Preisen.
 Um das größte Publikum vor Ueberfüllung zu mahnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft
 in Pa: Mayer & Co.
 Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung
5 Leipzigerstraße 5
 eine Treppe hoch
 für Wiederbesucher günstiger Gelegenheitskauf.

Bringe meine besten und billigen **Schuhwaren** kasslich in Erinnerung.
F. Vollmer, Lindenstr. 1c

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend den 2. Januar 1892. Ende gegen 10 Uhr.
 109. Vorstellung. — 80. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: gelb.
 Neu einstudiert:

Noderik Seller.

Schwanz in 4 Akten von Franz von Schöthan.

Personen:

Ulrich Großer, Fabrikant	Walter Schmidt-Höfner
Horica, seine Frau	Mattilde de la Capelle
Selma, deren Kinder	(Eilisebeth Greve
Nadoff	Emund Doh
Nikolaus Wertheimer, Fabrikant	Jenny Schneider
Rafa, seine Tochter	Adolf Schumacher
Noderik Seller, Dr. jur.	Carl Hägler
Julius Hagedorn, Dr. phil.	Edward Strauß
Erdbmann	Kar Hofmann
Belger	Emilie Friedau-Jes
Freiheitin, Kommerzienrat	William Schirmer
Emilie, seine Frau	Karl Funf
Berner Eilisebeth, Schauspieler	Elise Wargraf
Jordan, Kommisist	Franny König
Diep, Schauspieler	Alfred Runge
Rinno, Stubenmädchen	Kloß Dalwig
Ein Diener	
Leobald, Redaktionsdiener	

Redakteure der Tageszeitung Herren und Damen. 2 Singspieler.
 Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.
 Nach dem 2. Akt Pause.

Sonntag den 3. Januar 1892.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:

19. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. Prinzessin Dornröschen.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Börner, Musik von Etteggmann.

Abends 7 1/2 Uhr.
 110. Vorstellung. 30. Vorstellung außer Abonnement.

Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Akten von F. R. v. Weber. Dichtung von James Robinson Planché (Leopold Hell).
 Personen:
 Oberon, König der Elfen Richard Hofer
 Titania, seine Gemahlin Bab. Dollmann
 Puck, sein dienhabender Geist Marieke Hofke
 Ein Sternmädchen Amalie Schäfer
 Jarran al Rashid, Kalfi Schmidt-Höfner
 von Bagdad G. Meinhardt
 Nazia, seine Tochter R. Büttchardt
 Fatima, deren Verlobte Carl Hägler
 Wofelan, perfidischer Bräutigam R. Hofmann
 Boris, Kammerdiener W. Hofmann
 Alnanzor, Emir v. Tunis Carl Funf
 Norkhana, seine Gemahlin Eilisebeth Greve
 Rabine, deren Sklavin Franny König
 Erster Wartenhüter (Gitar Wargraf,
 Zweiter Ernst Hägler)
 Der Schauspieler ist in Franken, Bagdad und Tunis. Zeit: 806.
 Die neuen Dekorationen sind nach Angabe des hiesigen Oberonmeister's Herr. Richter angefertigt und zwar: 1. Akt: Hofana: „Freigarten im Reich Oberons“, entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. 2. Akt: „Bagdad“, entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. 3. Akt: 1. Szenenabteilung: „Der Hofen von Mesalon“, entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. 2. Szenenabteilung: „Oberons Freiland“, entworfen und gemalt im Atelier Karl Schwelber, hier. 3. Akt: 2. Szenenabteilung: „Freier Platz an der linken Seite des Palaizes von Tunis“, entworfen und gemalt im Atelier Chr. Heymann in Leipzig. Die neuen Kostüme, sowie das Arrangement der großen Schlußpotpote in „Oberons Wundergarten“, entworfen und angefertigt von hiesigen Oberonmeister's Herr. Richter und ausgeführt vom Theatermeister Aug. Ludwig. Die neuen Besetzungsgesetze sind nach Angabe und unter Leitung des hiesigen Oberonmeister's Herr. Richter angefertigt und ausgeführt vom Besetzungsinpektor Hiedel. Die neuen costierten Gegenstände — wie Blumen, Zanderbecher u. d. m. — sind nach Angabe des hiesigen Oberonmeister's Herr. Richter, angefertigt in den Ateliers J. Koch, Cadoux am Stadttheater zu Leipzig und Arthur Runge am Stadttheater hier.

In Vorbereitung:
 Dienstag den 5. Januar 1892.
 Erstes Gastspiel des kgl. bayr. Hoftheater-Directors Ernst Hoffart.
König Richard der Dritte.
 Trauerspiel in 5 Akten von Schopenhauer.

Redaktion von Ric. Nigg; Verlag von Aug. Grob; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. G. m. B. D.), sämtlich in Halle a. S.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
 Die Gesellschaft Pauly, Lustgymnastiker und Ringturner. — Die Harmonie-Truppe, Escouade - Barriere - Akrobaten. — Die Richards, Excentriker mit ihrem mechan. Wunder-Gesell. — Die Arabini Familie, Darsteller von plastischen Wärmegruppen. — Die drei Wadertags, musikalische Phantasien. — Clowm Troupe mit seinen abgerichteten Hunden und Affen. — Fräulein Kristine Waldbeiner, Kärntner Liebesjägerin und Jodelin. — Der Richard Werdorf, Gelang-Dumortier.
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2-1/2-3 Uhr **großer Frühshoppen** bei **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag von 4-6 Uhr **Nachmittags-Vorstellung.** Eltern, Vormünder, Erzieher etc. haben das Recht, auf je ein Kind ein Kind frei dazu mitzubringen.

Ew. Schollenböcks Restaurant
 „zum Vierzöckler“
 Lindenstraße 16a, neben dem Ostjäger.
 ff Linzer Lagerbier.

Concordia-Palast.

Neuer Spielplan!
 Geshw. Chronost, Gelang-Buntfäden. — Kapoff, Balancieur auf freilegender Leiter. — Frau Pasquene mit seinen dressierten Raubvögeln, „einzig erziehender Dressur“. — Alexander-Truppe mit ihrem Doppelpistolomortale nach Schuller. — Charles Jiga, Clown. — Magil u. Jof. Walder, Wiener Duettisten.

An Sonn- und Festtagen von 11 1/2-1 1/2 Uhr mittags

Frühshoppen - Frei-Konzert.

Nachmittags - Vorstellungen bei halben Preisen von 4 Uhr an. Bei Wiederbestellungten Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Nach je der Abendbestellung **Frei-Konzert** bis 12 Uhr im Restaurant. Die Direktion.
 Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage eine **Virtualitäten- und Flaschenbierhandlung** **Parkstraße 5** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und reelle Waren zu liefern und bitte um gütige Unterstüßung.
 Godschaling-voll G. Seifert.

Bürgerhallen

Buchererstraße 26 Buchererstraße 26.
 Sonntag nachmittags von 4 Uhr an

Kränzchen der Schiffbauergesellschaft.

Freunde und Gäste willkommen.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine **Wurst- und Fleischwaren-Geschäft** von **Brausaugasse 15** nach **Thalgasse 6.** Ich bitte das mir bisher geliebte Vertrauen auch ferner beizubehalten zu wollen und rechne auf gütigen Zuspruch.
 Bind- und Kalbfleisch per Pfund 50 Pf.
 Godschaling-voll **Th. Prasser.**

Tanz-Unterricht.

Wein II. Winterkursus für Privat-Bierzel beginnt Freitag den 15. Jan. im Saal „Zum Rosenthal“. (Honorar beiseiten)
 Geil Anmündungen von Damen und Herren erlisst **A. Fröhe, Tanzlehrer, Dreyhaupstraße 2 III.**
 NB. Erteile nach Unterricht im einzelnen zu jeder Tageszeit.

Kaffees

vorzüglich im Melkmaß zum Preise von 1.60, 1.80, 1.90 u. 2.40 p. Pfd., **Bestkaffee (gerahnter Weizen)** der Pfd. 30 S., **gebranntes Korn** per Pfd. 25 S. empfiehlt **W. Dudenbostel, Breite- und Laurentiusstr.-Gde.**

Schuhwaren mit Kontrollmarke

empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. **Alleiniger Verkauf für Halle nur Geißstr. 49. Otto Schröder. Geißstr. 49.**